

Seehunde beheimatet. Schumann wörtlich: „Das ist eine gesunde und gute Robbenpopulation.“
Hans Egidius

TALISMAN

Der weiße Bock von Wschowa

Seit etwa vier Jahren bin ich Mitglied im polnischen Jagdverband und gehöre zum Gesellschaftsjagdrevier in Wschowa, das sich „Rys“ (Luchs) nennt. Gleich im ersten Jahr fiel mir bei einem Reviergang ein weißes Kitz in einem großen Sprung von Feldreihen auf. Da es sehr schwierig ist, an Rehe im freien Feld nahe genug heranzukommen, gelang es uns erst später festzustellen, daß es sich zu unserer Freude um ein Bockkitz handelte. Von Anfang an war zu erkennen, daß es sich

nicht um einen Albino, sondern um eine Farbvariante handelte. Wir waren stolz, einen weißen Bock im Revier zu haben, und so wurde dem jungen Fotografen Pawel Jakubowski der Auftrag erteilt, einige Fotos zu schießen, was auch gelang.

Bei unseren monatlichen Jägerzusammenkünften mußte jeder Meldung machen, wann und wo unser „Weißer“ in Anblick gekommen war. Man fragte mich, ob ich wüßte, wo ein weißer Bock in Deutschland vorkommt. Ich mußte passen, doch erzählte ich von dem Aberglauben, der besagt, daß jeder bis zum Jahresende stirbt, der ein weißes Reh erlegt. So kam es auch zu einem sehr lustigen Ereignis einige Monate später:

Wir hatten Hasenjagd und fuhren mit einem Feldwagen zum Anstellen, als ich plötzlich den weißen Bock erspähte. Freudig rief ich meinen Kollegen zu: „Schaut mal, unser weißer

Bock!“ Kaum war das letzte Wort ausgesprochen, nahm ein Jagdfreund meinen Kopf besorgt in beide Hände und wandte ihn vom Bock ab. Ganz aufgeregt ermahnte er mich, den Bock bloß nicht weiter anzusehen, denn er habe gehört, daß derjenige bis zum Jahresende stirbt, der längere Zeit einen weißen Bock ansieht. Sicher hatte er damals bei unserer Versammlung, als ich die Legende erzählte, einen Wodka zuviel getrunken und die ganze Geschichte ein bißchen in den falschen Hals bekommen.

Unser weißer Bock erfreut sich noch immer bester Gesundheit und befindet sich inzwischen im vierten Lebensjahr. Im zweiten Jahr schob er ein Gablergehörn, und im dritten war er schon ein Sechser.

Es ist interessant zu verfolgen, wie die Gehörnentwicklung zunimmt. Sicher hat er sich auch schon einige Male vererbt, doch sind bisher

keine weißen Kitz zu entdecken, nur einige hellere. Seinen festen Einstand hat er im zweiten Jahr in einen anderen Revierteil, etwa 800 Meter entfernt, verlegt. Dort kann er – vor allem, wenn die Felder abgeerntet sind – beobachtet werden. Wir werden ihn aus Studiengründen weiterhin schonen.

Elisabeth Breidenstein-Trommer

SO GESCHEHEN IN FRÄNKISCH CRUMBACH:

Unglaublicher geht es kaum!

An einem Frühherbstabend fuhr Bauer Fritz mit seinem Auto über eine Abkürzung, einen Waldweg, nach Hause. Er fuhr zwar nicht besonders schnell, konnte es aber nicht verhindern, mit einer Schwarzwildrotte zusammenzustoßen.



FOTO: PAWEŁ JAKUBOWSKI

Inzwischen vierjährig, ist der weiße Bock für die polnische Jagdgesellschaft so etwas wie ein Talisman geworden